

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Telegr.Adr.: Zeitung.
Die Milimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Geschäftliche und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Milimeter-
preis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichs-
pfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen ab 1. Januar
1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis
9 Uhr Vormittags. D. A. 9 84 606

125 Dienstag, den 16. Oktober 1934

125

Der ehemalige Staatspräsident Poincaré einem Herzschlag erlenen

Frankreich verlor in diesen Tagen zwei seiner aktivsten
Söhne und Staatsmänner: Am Dienstag erlag Adolphe
Barthou den schweren Verwundungen eines Attentats
und kaum eine Woche später verstarb Poincaré. Es
war politischer Anstand, festzustellen, daß beide, Barthou
und Poincaré, nicht ein Ziel hatten: Frankreichs Größe
leben galt von frühester Jugend an ihrem Vaterland.
Sowohl bei Poincaré als auch in ihrem Haß gegen Deutschland einig
war, so bewies das nur, daß sie als gute Franzosen
nach Recht und Wahrheit fragten, wenn sie glaubten,
daß das Vaterland zu dienen. Poincarés Haß gegen Deutsch-
land ist nicht weniger als Folge des verlorenen 70er Krieges
zu verstehen. Er gehörte zu den Männern, die ohne Un-
recht die Rückeroberung der verlorenen Provinzen predig-
ten, und die den Haß gegen Deutschland durch regelmäßige
Erwähnungen am umflorten Straßburg-Denkmal in Paris
verlebten. Daß Frankreich tief um die-
sen Tod trauert.

Deutschland und die europäischen Völker aber werden durch den Tod Voicars an seine Politik erinnert, die schon im Jahre 1912, nachdem Voicair im zweiten „Großen Kriege“ die Ministerpräsidentenschaft übernommen hatte, den Weg des Krieges bestritt. Daß Voicair den Krieg wollte und daß er auf ihn mit allen Mitteln zur Vorbereitung und Durchführung eifrig hinarbeitete, wußte auch im französischen Volk. Nicht umsonst hieß es in Frankreich im Jahre 1913 nach seiner Wahl zum Staatspräsidenten: „Voicair — c'est la guerre!“ (Das bedeutet: „Diesen Eroberungs- und Vernichtungskrieg gegen England hat er systematisch vorbereitet. Seine Bündnis- und Entfremdungspolitik hatte kein anderes Ziel. Voicair das begriffsfeindliche bestritten; die Tatsache, daß er überhaupt gewagt hat, ebenso wie Deutschland und Völkern die Geheimarchiv aus den Vortragsjahren zu öffnen, beweist nur, daß in diesen Geheimnissen die Welt Voicairs am Kriege nachzulesen ist.

Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß in diesen Jahren der 20. Wiederkehr seiner Vorgänge, die den unheilbaren Anstoß zum Kriege gaben, neue Ereignisse in den Vordergrund der europäischen Politik traten, die in dem gemäßigten Zusammenhang mit jenen Vorgängen vor 20 Jahren zu stehen scheinen: Das Attentat von Marseille mit dem Tode des jugoslawenfürstlichen und des französischen Außenministers Barthou — der im Grunde eine Neubelebung der Verfallener Diplomatie verfolgte —, die unterirdische Färgung, die sich als Folge dieses Attentats innerhalb der europäischen Politik zu entwickeln droht, der Tod Poincaré, der in Barthou einen Verfechter seiner Bündnis- und Einheitspolitik erkennen durfte, und der von der Bewirkung dieser Politik offenbar ein zweites Verfallendes spürte.

Im Augenblick sind Urheber und Hintergründe des Mar-
der Attentats noch nicht näher bekannt. Poincaré sah
den Anfang einer Entwicklung, ohne aber die Fäden
steht in der Hand zu haben wie vor zwanzig Jahren nach
Mord von Serajewo.

Deutschland kann man den Namen Poincaré nicht nehmen, ohne an seine Reparations- und Nachkriegspolitik erinnert zu werden. Er ist es gewesen, der mit dem französischen Generalstab und den Vertretern der französischen Finanzbürokratie jene Politik des Reparationswahnsinnis leitete, die ihm die Zeit langem erstrebte Möglichkeit gab, wegen einiger Dugend angeblich zu wenig gelieferter Graphenplatten und des Fehlens einiger Wagons Kobalt mit einer hochgerüsteten Armee in das waffen- und wehrtauglichste Europa einzufallen. Poincaré hat damals den zynischen Ausdruck geprägt, daß Frankreich den „Griff an der Axt des Deutschland“ habe, und daß sich „Frankreich als Gendarm der Siegermächte“ fühle. Wenn er mit selbsteigennützlichem Blick auf das Aufwachen ungeheurer militärischer Kräfte und der Zusammenstellung eines technischen Stabkorps für die Ausbeutung der Kohlengruben, Südküsten usw. einen vollen Mißerfolg erzielte, so hätte er, der den nationalen Widerstand des deutschen Volkes wie überhaupt den deutschen nationalen Abwehrkampf so reflexlos unterdrückt hatte.

Voincaré war der typische Vertreter französischer Ergründungs- und Expansionspolitik. Die Reihen der Männer der Politik haben sich in den letzten Jahren wesentlich geändert. Delcassé, Briand — denn auch dieser gehörte zu dem Kreis und arbeitete schon vor dem Kriege die französischen Eroberungsziele aus (u. a. Annexion des Saarlandes zur Schaffung einer strategisch und wirtschaftlich wichtigen Kohlenbasis) — Doumer, Clemenceau, Joffre sind die wichtigsten Führer Voincaré schon vorausgegangen. Der alte Joffre, der für ihre Politik gegen Verdun, die noch durch den Krieg 1870/71 beeinträchtigt wurde, ist

nil dem „ode Voincares nahezu reiflos argeloin. Die num-
mehr die Gewaltspolitik gegen Deutschland betreiben, entkam-
men der jüngeren Generation, die ihren Hauptstützenhaft in
Streifen der französischen Generalität und der Rüstungs-
industrie haben. Das bedeutet nicht, daß ihr Einfluß ge-
ringer wäre. Doch fehlt diesem Kreis der Hoffer jene „Tra-
dition“, wie sie durch Voincaré, Clemenceau, Doumer, Le-
denischafflich gepflegt wurde. Damals war es Nachschuß,
heute überwiegt die politische und wirtschaftliche Geschäfte-
macherei. Es wird sich aber zeigen müssen, ob nicht die
Frontkämpfergeneration des Weltkrieges auch in Frankreich
sich der Führung der Staatsgeschäfte bemächtigt, um nur
zu verhindern, daß unverantwortliche Kriegstreiber nicht nur
das französische Volk sondern ganz Europa in eine Kata-
strophe hineintreibt. Daran werden wir durch den Tod
Voincarés erinnert.

Der frühere französische Ministerpräsident und Staatspräsident Raymond Poincaré ist in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben. Poincaré hat das Alter von 74 Jahren erreicht.

Raymond Poincaré, ehemaliger Ministerpräsident und Präsident der Republik, war vor einigen Tagen von seinem Landsitz Samigny in Paris eingetroffen. Er war noch in seinem Heimatortondissement Bar-le-Duc bei den Erneuerungswahlen zum Generalrat wiedergewählt worden und wollte in Paris seine schriftstellerlichen Arbeiten weiterführen. Kurz nach seiner Ankunft mußte er sich legen, und im Laufe des Sonnabend und Sonntag waren Gerüchte verbreitet, daß er leicht leidend sei, daß aber sein Befinden zur Beunruhigung keinen Anlaß gäbe. Montag früh traf die Nachricht ein, daß er in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben ist.

Der Präsident der Republik, Lebroun, hat mit seiner Gemahlin der Witwe Poincaré einen Beileidsbesuch abgestattet. Falls der letzte Wille des Verstorbenen nichts anderes bestimmt, wird Poincaré hierfür ein Staatsebegräbnis zuteil werden. Als Zeitpunkt käme das Ende der Woche in Frage, da der Präsident der Republik nicht eher aus Südländern zurück sein kann. Bis zum Tage der feierlichen Beilegung wird die herbliche Hülle Poincarés im Pantheon aufgebahrt. Hier soll auch die nationale Trauerfeier stattfinden, bei der Ministerpräsident Doumergue den Nachruf sprechen wird. Die Beilegung erfolgt dann in der Familiengruft in Sampigny (Maas-Departement).

Der Verstorbenen war am 20. August 1860 geboren. Er ist wohl derjenige, den die französische Staatsmannen, der nicht nur die Politik, sondern auch die schnellste Karriere der politischen Laufbahn gemacht hat, die ein Politiker überhaupt machen kann. Nach Beendigung seiner juristischen Studien trat Poincaré 1886 als Kabinettschef in das Landwirtschaftsministerium, das damals ein Landwirtschaftsministerium Duvellé ein und wurde im darauffolgenden Jahre, d. h. mit kaum 26 Jahren zum Generalrat von Piereville gewählt. Schon zwei Monate später zog er als Abgeordneter des Mass-Departements in die Kammer ein, die als die Sprungbrücke für seine weitere Karriere diente. Mit 32 Jahren Generalberichterstatter des Haushalts und in dem ungewöhnlich jungen Alter, das er sich das Recht in Anspruch nehmen, der jüngste Minister Frankreichs gewesen zu sein. Nach einjähriger Tätigkeit als Finanzminister folgte Poincaré unter dem Kabinet Ribot in das Unterrichtsministerium zurück und wurde mit kaum 35 Jahren zum Vizepräsidenten der Kammer gewählt. 1903 schied ihn seine Provinz in den Senat. Im Jahre 1913 wurde Poincaré zum Präsidenten der Republik gewählt und übernahm nach Ablauf der siebenjährige Periode die Führung der Regierung, die er bis 1924 in den Händen behielt. Erst nach seiner Rückkehr zum Kabinetin entweder als Vizepräsident oder als Finanzminister in den Jahren 1920 und 1921 wurde er schließlich als, als ein schweres Verbrechen im Jahre 1929 dazu zwingen, sich einem operativen Eingriff zu unterziehen. Frankreich verlor durch den verstorbenen Staatsmann die Wiederherstellung seiner Finanzen, die er durch die Finanzstabilisierung im Jahre 1926 ermöglichte.

Stimmungsumschwung in Belgrad

Die Nachricht, daß der Präsident der französischen Republik, Sadi Carnot, die Beilegungsfeierlichkeiten des Königs in Belgrad teilnehmen werde, ist in Belgrad ohne Kommentar aufgenommen worden. In politischen Kreisen saßt man dem Besuch Carnots dahin auf, daß Frankreich mit allen Mitteln bestrebt sei, den verheerenden Eindruck wiedergutzumachen, den die unzulänglichen Schutzmaßnahmen der französischen Polizei in Südserbien ausgelöst hatten. Die Belgrader Bevölkerung gegenüber Frankreich ist allmählich in eine Erbitterung übergegangen, zumal bekannt wurde,

daß König Alexander zu seinem Schluß 40 Prozent der Belgrader Polizei nach Paris mitnehmen wollte, die ihn vor einigen Wochen auch auf der Reise nach Sofia begleitet hatten. Die französischen Behörden hätten ihn jedoch von dieser Absicht mit der Versicherung abgebracht, daß sie alle Vorichtsmaßnahmen getroffen hätten und zwar wohl in der Lage seien, ihn vor jedem unliebsamen Zwischenfall zu schützen.

in Belgrad hat sich die Ueberzeugung eingewurzelt, daß der König noch am Leben wäre, wenn ihn die süd-slawischen Agenten wirklich begleitet hätten. Die Erbitterung gegen die französische Polizei hat sich in Südlawien allmählich auf alle französischen Verhältnisse und damit auf Frankreich schlechthin übertragen. In der Antunft Lebruns, der sich erst in den letzten Tagen für die Reize nach Belgrad entschloß, sieht man daher das äußerste Mittel, diese Stimmung zu bekämpfen und das gute Verhältnis wiederherzustellen.

Wie nunmehr feststeht, wird sich auch König Carol von Rumänien zu den Befreiungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Alexander nach Belgrad begeben. König Carol wird aller Wahrscheinlichkeit den Lustweg benutzen. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Zulammentkunft des Königs Carol mit dem Präsidenten der französischen Republik und mit den anderen Mitgliedern der französischen Regierung in Belgrad einen Erlaß für die Reise König Carols nach Paris bieten könnte, die aller Wahrscheinlichkeit nach nunmehr entfällt. König Boris von Bulgarien wird sich bei den Befreiungsfeierlichkeiten in Belgrad durch Prinz Apryl und den ersten Adjutanten des Königs General Banoff vertreten lassen.

Königin Maria von Südslawien hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Danktelegramm gerichtet:

„Danke Ew. Erzellenz aufrichtig für die herzliche Anteilnahme, welche mir Ew. Erzellenz anlässlich des schweren Verlustes, den ich erlitten habe, bezeugt haben. gez. M a r i a.“

Ramens des Regentchaftsrates sandte Prinz Paul dem Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm: „Ich danke Ew. Excellenz aufrichtigst für die Worte des Beileids, die mich tief gerührt haben. gez.: P a u l.“

Die Bulgariſche Telegraphenagentur meldet: Wie die Polizeibehörde mitteilt, iſt ein Mann namens Wlado Georgieff Tſchernomemli, der nach den Auskünften aus Belgrad der Mörder König Alexanders ſein ſoll, unter dem Namen Wlado der Chauffeur“ befannt.

Die bulgarischen Behörden haben ihn am 7. September d. J. durch das Amtsblatt und durch die gesamte Presse auf Grund des Gesetzes zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und im Zusammenhang mit Maßnahmen gesucht, die gegen die mazedonischen Terroristen unternommen wurden. Das Bild Wlado Georgieffs war zusammen mit den Bildern einiger anderer mazedonischer Terroristen in den bulgarischen Zeitungen veröffentlicht worden. Wlado Georgieff ist im Jahre 1897 in Stip geboren worden. Als er 14 Jahre alt war, ließ sich sein Vater mit ihm im Dorf Kameniza in Südbulgarien nieder. Wlado Georgieff hat Bulgarien im Juli 1932, also vor 2 Jahren, verlassen.

Der Chef des Stabes sieht sich, um böswilligen Gerüchten entgegenzutreten, veranlaßt, folgendes bekanntzugeben:

Im Verordnungsblatt der Obersten SL-Führung Nr. 29 vom 13. August 1934 habe ich grundsätzlich verboten, daß sich SL-Dienststellen dazu hergeben, Empfehlungen an Firmen und deren Erzeugnisse zu geben, und habe ferner angeordnet, daß überall dort, wo geschäftliche Bindungen mit irgendwelchen Firmen bestehen, diese sofort zu lösen sind.

Diese meine grundsätzliche Einstellung ist bezüglich der Fabrikate der Sturm-Zigarettenfabrik in Dresden in böswilliger Weise so ausgelegt worden, als ob die Sturm-Zigarettenfabrik mit der Böhmen-Revolve zu tun gehabt hätte und von der SL. boykottiert werden müßte. Es ist weder das eine richtig, noch das andere gewollt. Die Sturm-Zigarettenfabrik ist für die SL. ein reines Privatunternehmen wie jede andere Firma auch.

Der Chef des Stabes, gez.: L u k e.

Berlin, 16. Oktober.

Der Führer und Reichstanzler hat den Gefandten in Dublin Dr. von Dehn-Schmidt zum Gefandten in Bukarest, den Gefandten in Guatemala, von Kuhlmann zum Gefandten in Dublin, den Vortragenden Legationsrat Dr. Raske zum Gefandten in Guatemala ernannt und den Gefandten in Santiago, Freiherrn von Reischwig und Raderzin, einstweilig in den Ruhestand versetzt.

Des toten Königs Heimkehr

Die sterblichen Ueberreste Alexanders in Split.

Der Kreuzer „Dubrovnik“ ist mit den sterblichen Ueberresten des Königs Alexander in der Heimat angekommen. Wohl 100 000 trauernde Südlawen wohnten im Hafen der Ankunft des Kriegsschiffes bei. Fast die gesamte Bevölkerung der mittleren und nördlichen Dalmatiens war vorbeigeströmt.

Am Kai war ein gewaltiger, 15 Meter hoher Katafalk errichtet worden. Stiebtreppe führten von oben vier Stufen zum Katafalk empor. Wenige Minuten nach 6 Uhr ließ das Geschwader in den Hafen ein. Die südlawischen und die englischen Kriegsschiffe gaben den Königsruf ab.

Südlawische Marineoffiziere trugen nun den Sarg auf den Kai und stellten ihn unter den Klängen der Nationalhymne auf den Katafalk. Die Truppen gaben die Ehrensalve ab und senkten die Fahnen. Der Erzbischof von Sebenico hielt einen kurzen Trauergottesdienst ab. Dann begann die ungeheure Menschenmenge zum Katafalk emporzustreben und an der Bahre des Toten vorbeizuziehen.

Der Sonderzug mit den sterblichen Ueberresten des Königs Alexander traf am Sonntag um 21.15 Uhr in Agram ein. Der König wurde im Hofmarleal aufgebahrt. Sein Beisarg bleibt bis zum heutigen Montagmittag in Agram. Erst in den späten Abendstunden des Montag wird der Zug in Belgrad ankommen.

Die Mörderorganisation ermittelt?

Der Mörder von Marzelle ein Mitglied der Imro?

Wie von privater oder gutunterrichteter Seite verlautet, glaubt man in Südlawien, den Urheber der Marzeller Mordtat nimmer wieder erkennen zu können. Nachdem in den Blättern die Bilder des Mörders veröffentlicht worden waren, sollen sich bei den südlawischen Behörden unabhängig voneinander zwei Südlawen gemeldet haben, die in verschiedenen Städten leben, früher aber längere Zeit in Sofia lebten. Sie erklärten, nach den Bildern sei der Mörder ein gewisser Wlada Georgiewski, der den Beinamen Tschirnezemski führte. Er habe der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation (Imro) angehört.

Georgiewski, der in dem südbulgarischen Dorf Kamenitz geboren ist, war als einer der aktivsten Terroristen bekannt. Er hatte im Jahre 1922 den bulgarischen Abgeordneten Hadzhi Dimoff ermordet. Im Jahre 1930 tötete er den damals bekannte Anhänger Protegeroffs Tomalewski. Er wurde damals verhaftet und eingekerkert. Ein Jahr später wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Kurz darauf trat er in die revolutionäre Organisation des Wladislaw Michailoff ein, dem er einige Zeit auch als Kraftwagenlenker diente. Später wurde er von diesem als Kurier für verschiedene Aufgaben im Ausland verwendet. So soll er auch mit den kroatischen Emigranten Persich und Pawelitsch in Verbindung getreten sein.

Die südlawischen und die bulgarischen Behörden arbeiten Hand in Hand, um den Sachverhalt um Georgiewski restlos zu klären. Von Sofia soll bereits eine Meldung in Belgrad eingelaufen sein, die die südlawischen Vermutungen über Georgiewski bestätigt. In der Meldung soll besonders auf die vollständige Ähnlichkeit der Photographien Georgiewski und des Marzeller Mörders hingewiesen werden.

Der Einzug König Peters II.

Feierlicher Empfang in Belgrad.

Der junge König Peter II. hielt Sonnabend in Belgrad einen feierlichen Einzug.

Schon um 8 Uhr früh herrschte in der Stadt ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben. Die Regimenter der Garnison zu Fuß und zu Pferde, Artillerie und die technischen Truppen nahmen in Paradeuniform in den Straßen Aufstellung, die der König durchfahren sollte. Hinter dem Spalier der Soldaten drängte sich eine ungeheure Menschenmenge. Um 9.10 Uhr trafen am Bahnhof die Mitglieder des Regimentsrates mit dem Prinzen Paul und

an der Spitze ein. Am Bahnhof befanden sich bereits griechisch-katholische Patriarch, der Ministerpräsident Ulanowitsch mit den Mitgliedern des Kabinetts und die ranghöchsten Generale. Im Augenblick, als der Hofzug in die Bahnhofshalle trat, erklang die Staats hymne. Aus dem Zuge stieg als erster der junge König im Reizeuge. Ihm folgten die südlawische Königinmutter Maria, die rumänische Königinmutter Maria, Prinz Arsen Karageorgewitsch, der Oberst des kleinen Königs, Prinzessin Aleona, Außenminister Tschirnezemski, Holminister Antilich, Hofmarschall Dimitriewitsch, der französische Gesandte Naggar sowie die Mitglieder der Volksvertretung und der Regierung, die dem König bis an die Grenze entgegengefahren waren. König Peter II. wurde zuerst von Prinz Paul und den übrigen Mitgliedern des Regimentsrates begrüßt. Sodann schritt er die Front der Ehrenkompagnie ab, die durch die Garde-Infanterie gestellt wurde. Dem Patriarchen, der ihm gerührt entgegenkam, küßte der König die Hand. Der Bürgermeister von Belgrad bot ihm nach alter Sitte Salz und Brot zum Willkommen. Schließlich trat Ministerpräsident Ulanowitsch an ihn heran und sprach folgende Worte:

„Eure Majestät! Die Regierung und das ganze südlawische Volk begrüßen Sie auf das herzlichste und bringen Ihnen durch mich die Versicherung ihrer grenzenlosen Liebe und unerschütterlichen Ergebenheit zum Ausdruck. Sie geloben getreulich hinter Ihnen zu stehen und das heilige Vermächtnis Ihres großen Vaters, des unsterblichen kaiserlichen Königs Alexander I., des Einzigers, zu erfüllen, indem Sie Südlawien behüten wollen.“

Der König reichte allen Würdenträgern die Hand und begab sich sodann in den Hofmarleal, wo auf ihn die Vertreter des Senats und der Episkopie, der Erzbischof von Belgrad und das diplomatische Korps in Gala-Uniform warteten. Als der König den Platz vor dem Bahnhof betrat, brach die Menge in ungeheure Begeisterungstürme aus.

Die Besetzung Barthous

Unter dem bewölkten Himmel eines trübten Oktobertags fand die Ueberführung der sterblichen Hülle Barthous vom Außenministerium in die Kirche im Anwaltsheim in Paris statt. Der Sarg stand auf einer Gelbfahne, die von sechs Pferden gezogen wurde. Hinter zwei Reihen von Offizieren folgten die Angehörigen des Verstorbenen.

Eine riesige Menschenmenge hatte sich eingefunden. Schweigend standen die Massen hinter den spartanisch gekleideten Soldaten und der Garde-Infanterie. Es verging über eine halbe Stunde, bis die in- und ausländischen Würdenträger, die Vertreter der Behörden und Verbände, die Fahnenabzeichen, Kriegsleistungsmärkte, Abzeichen der Universitäten und Akademien vorbeigezogen waren, um an dem Katafalk Aufstellung zu nehmen, bzw. auf den Tribünen Platz zu suchen.

Dann ergriff Ministerpräsident Doumergue das Wort, um im Namen der Regierung das Gedächtnis des Verstorbenen zu ehren.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten begann der Vorbeimarsch der Truppen an dem Sarg. Anschließend an die Parade bildete sich der Trauerzug hinter der Gelbfahne, auf die der Sarg des Außenministers gestellt war. Zuerst kam die Familie des Verstorbenen, der Präsident der Republik, die Vertreter der fremden Mächte und die ausländischen Konsuln, unter ihnen der deutsche Botschafter Dr. Köster, die Kabinettsmitglieder und die Präzidenten der Kammer und des Senats.

Auf dem Hofe des Anwaltsheims hielt der Zug einen Augenblick an, und die Trompeter der Republikanischen Garde bliesen dem Toten das Abschiedssignal. Dann wurde der Sarg in den Insalidenhof getragen, wo als Vertreter des abwesenden Erzbischofs von Paris dessen Koadjutor die Einsegnung der Leiche vornahm. Nach Beendigung des religiösen Zeremoniells wurde der Sarg, begleitet von einem engen Kreis dem Verstorbenen besonders nahestehender Persönlichkeiten durch die von einer dichten Menschenmenge gesäumten Straßen auf den Pariser Friedhof Pere Lachaise gebracht, wo er im Erbgrabnis der Familie Barthou beigesetzt wurde.

keine Möglichkeit gibt, die Nachahmung überhaupt festzustellen.

„Aber ich bitte Sie, Homery, das gibt es doch nicht! Das wäre ja das Ende der Banknote!“

„Vielleicht ist's auch an dem. Ich bin ratlos, grüble Tag und Nacht darüber nach, welche Maßnahmen man treffen könnte und finde keinen Ausweg. Hier — sehen Sie sich diese Banknoten an.“

Der Bankpräsident holte ein Bündel Tausend-Dollar-Scheine aus seiner Tasche.

„Unteruchen Sie diese beiden Noten. Sie tragen die gleiche Nummer. Eine davon ist falsch, muß falsch sein, denn es ist festgelegt worden, daß niemals zwei gleiche Nummern durch die Notenausgabe gekommen sind. Sagen Sie mir nun, welche ist die falsche?“

Der Finanzminister zieht eine Lupe hervor und betrachtet die Noten sehr eingehend.

„Prüfen Sie auch die anderen. Es sind hier nur 16 Dubletten. Ich hätte dreihundert mitbringen können. Wenn Sie den Noten mit allen chemischen Mitteln zu Leibe rücken. . . es ist und bleibt ausgeschlossen, die falschen von den echten zu unterscheiden. Als wenn die gleiche Maschine sie gedruckt hätte und das ist doch gänzlich ausgeschlossen.“

„Mit anderen Worten eine hundertprozentige Fälschung.“

„Ja! Irgendeine Stelle, von der wir keine Ahnung haben, hat die genialste Fälschung der Weltgeschichte durchgeführt. Alle Banken fallen voll von diesen Duplikaten. Nur ich und mein Sekretär haben das festgestellt und darüber bis jetzt geschwiegen.“

„Aber, lieber Homery. . . das Notenpapier kann man doch nicht so ohne weiteres nachahmen.“

„Nein, das kann man nicht! Ich will Ihnen auch verraten, daß es dasselbe Papier ist, wie es unsere Notendruckerinnen verwenden.“

„Wie ist das möglich?“

„Das haben wir herausbekommen! Sie wissen, daß die alte ehrenwerte Banknotendruckerin Sherwood & Sons seit sechsundneunzig Jahren für uns druckt. Die Ueberwachung ist vorbildlich. Wie haben wir uns über die allerfeinste Unreinlichkeit beklagen können.“

„Ich weiß es.“

„Wie Sie auch wissen, ist die Firma vor einem Jahre niedergebrannt.“

„Das ist mir noch lebhaft in der Erinnerung. Aber . . . Noten sind damals nicht verbrannt.“

Kabinettsumbildung in Paris

Laval Barthous Nachfolger

Im französischen Ministerrat wurde die erwartete Umbildung der Regierung vollzogen. Außenminister wurde an Stelle des am 1. März nach Paris auf dem Ozean verstorbenen bisherigen Außenministers Barthous der bisherige Kolonialminister Laval. An Stelle des zurückgetretenen Innenministers Sarraut tritt der bisherige Bürgerminister von Reims, Maclachan (Radikalsozialist). Der ehemalige Wirtschaftsminister und Abgeordnete Louis Rollin wurde zum Nachfolger Laval als Kolonialminister ernannt. Justizminister Chéron hat dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angeboten, um ihm seine Aufgabe zu erleichtern. Der Ministerpräsident nahm den Rücktritt an, und die Neubestellung des Justizministeriums soll Anfang dieser Woche vorgenommen werden.

Der Ministerrat hat ferner beschlossen, daß sich Staatspräsident Ebrun nach Belgrad begibt, um Frankreich bei den Beilegungsfeierlichkeiten für den ermordeten König Alexander zusammen mit dem Kriegsminister Marichal, Belain, Kriegsminister Piétri und Luftfahrtminister Denain zu vertreten. Der Luftfahrtminister wird sich an der Spitze eines französischen Flugzeuggeschwaders nach Belgrad begeben.

Winterarbeit des Handwerks

Der neue Generalsekretär des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Dr. Schüller, nimmt seine Arbeit mit einem Aufruf an das deutsche Handwerk auf. Der Generalsekretär erklärt, er sei gewiß, daß das Handwerk sich ebenso wie im vorigen Jahre an der Winterhilfe tatkräftig beteiligen werde. Gleichzeitig, so sagt er weiter, werden und müssen wir mit aller Kraft an der indirekten Winterhilfe arbeiten, d. h. an der Arbeitsbeschaffung für die bevorstehenden Wintermonate. Wenn früher es dem Handwerk hauptsächlich an Kredit fehlte, so sei es jetzt schon vielfach gelungen, durch Garantieverbände wirksam zu helfen. Man könne sich darauf verlassen, daß z. B. die vom Berliner Garantieverband gegebenen Kredite bisher alle auf Heller und Pfennig zurückgezahlt worden sind. Das Handwerk werde auf die Dauer nur den gebührenden Lebensraum erhalten, wenn es den Qualitätsgeboten hochhalte und seinen völkischen Kulturwillen sowie seine Zuverlässigkeit erweise. Darum werde auch den Erziehungs- und Schulungsaufgaben immer größere Bedeutung zugewendet werden müssen. Der Generalsekretär schließt mit einem Treuebekenntnis zu Adolf Hitler.

Schweres Einsturzungslied

beim Neubau der Kattowitzer Kathedrale.

Kattowitz, 16. Oktober. Ein schweres Einsturzungslied ereignete sich am Neubau der Kattowitzer Kathedrale. Die Bauleitung hatte am Montag etwa 100 Arbeiter neu eingestellt, da nach einer längeren Pause die Bauarbeiten fortgesetzt werden sollten. Vor Arbeitsbeginn sollten die Arbeiter über den Stand der Bauarbeiten unterrichtet werden.

Als sich etwa 70 Arbeiter auf dem zweiten Stockwerk des Baugerüsts befanden, stürzte dieses zusammen und begrub die Arbeiter unter den Trümmern. Nach den vorläufigen Feststellungen wurden etwa 30 Arbeiter schwer verletzt, während die gleiche Anzahl leichtere Verletzungen davontrug. Zehn der Schwerverletzten liegen hoffnungslos darnieder.

Unter den Schwerverletzten befinden sich auch der Bauführer sowie ein Geistlicher. Ueber die Ursache des Einsturzungsliedes konnte bisher nur festgestellt werden, daß das Baugerüst anscheinend infolge der anhaltenden Regenfälle in seiner Standfestigkeit gelitten hat, so daß es unter der starken Belastung zusammenbrach.

Wolfgang Markens:

ARÄDEL von Forsten

VERLEGER-RECHTSCHUTZ-VERLAGS-GES. K. A. MEISTER, WERDAU (26. Fortsetzung.)

Er spürte, wie langsam in seinem Herzen die Sehnsucht wuchs, die Sehnsucht, dieses junge reine Wesen an sich zu ziehen, sie sein Eigen zu nennen.

Tom fühlte, daß er Ariane liebte. . . und das tat weh; denn für ihn gab es keinen Weg zu der Millionärs-tochter.

4.

Der amerikanische Finanzminister Mac Doolingdal war auf der Durchreise in Neupost eingetroffen und empfing den Präsidenten der staatlichen Notenbank, Sir Homery, einen älteren distinguierten Herrn, der in seiner Schmalheit sich von dem kompakten, hünenhaften Minister kontrastvoll abhob.

Mac Doolingdal und Sir Homery waren gute Bekannte.

Der Finanzminister glaubte daher an einen ganz privaten Freundschaftsbesuch, aber er sollte sich geirrt haben.

„Ich komme heute amtlich, lieber Doolingdal,“ erklärte der Bankgewaltige, als sie einander im bequemen Schneifisch gegenüberüber. „Es muß etwas ziemlich Wichtiges sein; ich habe das Gefühl,“ meinte der Minister.

„Ist es auch! Sozusagen. . . eine Kardinalfrage, die ich an Sie richten muß.“

„Ich bin sehr gespannt!“

„Sie wissen, lieber Doolingdal, daß die Union laut Ausweis einen Banknotenumlauf von 12 Milliarden und 456 Millionen Dollar hat.“

„Ja, stimmt genau!“

„Um. . . Tatsache ist aber, daß über 13 Milliarden Papiergeld umlaufen. Wir schätzen sogar auf 13 1/2 Milliarden.“

„Aha! . . . Sie meinen die gefälschten Banknoten einbezogen?“

„Ja, allerdings. . . und das Tolle ist, daß diese falschen Banknoten so hervorragend gemacht sind, daß es

„Nein, alle fertigen Banknoten waren in den Tresors, dagegen sind eine Reihe Blaudrucke vom Feuer vernichtet worden, außerdem ein stattlicher Posten Papier.“

„Aha!“

„Dieser Posten Papier — es waren dreihunderttausend Bogen — ist aber in Wirklichkeit. . . nicht verbrannt, sondern vorher beiseitegeschafft worden.“

„Ist das doch unmöglich!“

„Es scheint unmöglich, Mister Vitten, der Besitzer, ist genau so ratlos wie ich, er findet keine Erklärung. Aber dieser Posten Papier ist tatsächlich verschwunden. Hund fünfzig Zentner Papier sind es gewesen, das ist Tatsache und erwiesen.“

„Wie haben Sie das festgestellt?“

„Die Druckerlei ist durch eine riesige Explosion zerstört worden und bis auf die Kellerräume ausgebrannt. Das war damals, als auf die Einrichtung Saccos und Saccos folgten. Der Attentäter, der die Bombe in die Druckerlei prallte, wurde gefaßt, seine Tat mit zwölf Jahren Sing-Zing geahndet. Es war ein Angehöriger der Druckerlei gewesen. Kein Mensch hat daran gedacht, daß es sich in Wirklichkeit um den größten Schmeichelei des Jahrhunderts handelte, daß die Sprengung und der Brand keine andere Aufgabe hatten, als den Diebstahl des Papiers und wahrhaftig auch einer ganzen Reihe Platten zu verleiern.“

„Wie haben Sie das in Erfahrung gebracht?“

„Das war ganz einfach! Jener Verurteilte ist schwer lungenleidend und ertrug die Zuchthausluft, so menschlich sie jetzt auch sein mag, nur sehr schwer. Sein Verdaulich hatte sich verflüchtigt, und es bestand enorme Gefahr für sein Leben. Ich habe mir den Mann vorgenommen und ihm Freilassung verprochen, wenn er die Wahrheit gesteht.“

„Und hat er gestanden?“

„Ja, die Angst um sein Leben zwang ihn dazu.“

„Ah. . . Sie haben also eine Spur gefunden?“

„Ja und nein! Was er gestehen konnte, war sehr wenig. Er ist von einem gewissen Ambrosius Fandalos, einem Spanier, angeführt worden, die Bombe zu legen. Dafür hat er von ihm vorher zwanzigtausend Dollar erhalten, die er sicher untergebracht hat. Das ist aber auch alles, was er auszusagen hatte.“

„Und was ist mit diesem Fandalos?“

„Fandalos ist tot, unangekommen in Chicago bei einer Messerschere.“

(Fortsetzung folgt.)

Frangenberg, den 16. Oktober 1884.

wollen nicht selbstgerührt sein, aber das Hören
 schon sagen: Wir sind nicht unbillig aus Bosheit
 gegen, wir sind es nur aus Gedanklosigkeit. Wir
 im Augenblick, daß es dem anderen, der uns einen
 selbst, wohl tut, ein „Danke schön“ zu hören, auch
 Dienst nicht freiwillig, nur pflichtgemäß ge-
 ein „Danke schön“ in diesem Fall wäre wenig-
 mererung für eine Arbeit, die, sei sie auch noch so
 der anderer Art, doch gelernt und auf jeden Fall aus-
 sen will. Da ist der Bote, der dir die Post und
 ungen auf den Tisch legt — laß ihn nicht weggehen
 freimüthiges Wort. Möchtest du Fortschrittsführer
 der Fall — in einem großen Geschäft z. B.,
 gehst dir, daß all die vielen, vielen Menschen, die
 der Bewußtheit, daß sie hinauf und hinunter und
 so hinaus, sagen müssen müßt, blick- und grüßlos an
 der herauf befördern müßt, blick- und grüßlos an
 schenken würden, als feist du ein Nichts oder ein
 — genau so, wie du selbst es zu machen pflegst!
 ein Gruß, sag danke schön, es ist gar nicht so schwer,
 zu zweit scheint; wenn man erst zwei- dreimal die
 auseinandergebracht hat, geht das schließlich von
 Dem anderen aber tu's gut. Du mußt das Fräulein
 dem Ladentisch umsonst bemühen. Du hast die
 große Menge Sachen vorlegen lassen, das hat viel
 gemacht und es war doch nicht dabei, was du such-
 Verkäuferin wird dir, wenn sie eine gute Ver-
 st, ihre Enttäuschung über die vergebliche Mühe
 gegen. Vergelt's ihr! Sage danke schön, sag es auch
 Verkäuferin ein Verkäufer ist. Sage danke schön
 Dienst, den dir ein anderer leistet, auch dann, wenn
 diesen Dienst leisten muß — dann erst recht!
 danke schön, und du wirst merken, daß du nicht nur
 deren Freude machst, sondern auch dir!

X **Eintopfergericht: Bernsteinverkauf.** Am vergan-
genen Sonntag wurde die erste Wintersammlung vom
Eintopfergericht und außerdem ein Bernsteinverkauf durch-
geführt. Der Erlös dieser Sammlungen war:

X Aufnahmeperrre der DAF aufgehoben. Et-
was also des Jähres der DAF ist die Aufnahmeperrre
am 15. Okt. aufgehoben, um den Volksgenossen letzthal-
ber die Möglichkeit zu geben, sich der großen Volksgemein-
schaft, die bisher kein Land der ganzen Welt besitzt, an-
zuschließen. Die hiesige Ortsgruppe der DAF wird im
Laufe der nächsten Wochen mehrere Sprechstunden ein-
richten, in denen Aufnahmeanträge gestellt werden können.
Ausgabal dieser Stunden können die Answalter der DAF
jeder ihre Anträge eingereichen, da es unnötig wäre, ihre
freie Zeit, die durch die ehrenamtliche Tätigkeit gewiß
schon zeitlich beschränkt ist, noch in Anspruch zu nehmen.
Alle die bitte jeder auf die nächsten Ausgaben der
Frankenberger Zeitung, in denen die für die Aufnahme
bestimmten Abende angegeben werden.

2. Augen auf oder Beutel auf! So lautet ein altes deutsches Sprichwort, das im gleichen Sinne auch beim Einkauf von Waren für den täglichen Bedarf Geltung besitzt. Denn hierfür gibt es Regeln des gesunden Menschenverstandes, die aufnehmend nur deshalb in Vergessenheit geraten sind, weil der Verbraucher in Zeiten der größten Knappheit nie genannt auf den „billigen“ Preis schielt und alles andere darüber vergißt. Beforschen dann, wann immer die Preisstillen, die so ins Haus gelockt kommen, mit seinem Geld scheinbar auch das „Denken“ mitnehmen. Der gesunde Menschenverstand sollte ihm aber sagen: Bei Liefenpreisen ist nie zu vergessen, daß die Verpackung, der Versand, das Porto und dessen Nachnahme Preis noch hinzukommen. Wenn aber diese Kosten extra berechnet werden, dann muß eben die Güte der Waren geringer sein. Darum darf man auch niemals auf den Preis nur eines oder weniger Artikel einer Liste achten! Man geht am besten mit einem Fachmann als Berater. Preisstillen von der billigsiten bis zur teuersten Ware

**DAS DEUTSCHE
GOLD**



die Bernsteinadel
des
Winter-Hilfs-Werkes

2. **Beteiligung der Wirtschaft am Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35.** Die Industrie- und Handelskammer Rassel/Mühlhausen, Eiss Rassel erläßt nachstehenden Aufruf: Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das erstmalig im Winter 1933/34 ins Leben gerufen wurde, hatte die Aufgabe, den Wunsch des Führers, daß kein Volksgenosse hungern und frieren solle, in die Tat umzusetzen. Dieses Ziel ist, wie der der Tagespresse vor kurzem übergebene Rechenschaftsbericht ergibt, voll erreicht worden. Damit ist der Beweis gebracht, daß sich alle in Arbeit stehenden Volksgenossen, einzelne ob Arbeitsnehmer oder Unternehmer, aufs engste mit den in wirtschaftlicher Not Geratenen verbunden fühlen. Auch in diesem Winter, der für viele Volksgenossen mit großen wirtschaftlichen Sorgen verbunden sein wird, betrachten es der Führer und Reichsfürzler, die Reichsregierung und die Bewegung, als ihre vornehmste Pflicht, diesen schwer um ihre Existenz ringenden Volksteilen soweit als irgend möglich zu helfen. Das ist aber nur dann möglich, wenn sich ebenso wie im Vorjahre alle Volksteile an diesem Hilfswerk durch Zursverfügungstellung von Geld- und Sachspenden opferwillig beteiligen. Es ergeht daher an alle Unternehmer von Handel- und Industrie die dringende Bitte, sich dem Ruf des Führers und Reichsfürzlers auch diesmal nicht zu versagen und durch Bereitstellung von Mitteln nach Kräften dazu beizutragen, daß das Winterhilfswerk des deutschen Volkes auch im Winter 1934/35 zu einem vollen Erfolg führt und daß damit erneut zum Ausdruck gebracht wird, daß die nationale Solidariät im dritten Reich Wirklichkeit geworden ist.

Allerlei Neuigkeiten

Schiffsunfall auf der Ostsee. Der fünfmalste Schoner „Gleba“, der in Kiel von Polen als Schulschiff angekauft worden, ist auf der Fahrt von Kiel nach Odingen beim Kap Arkona im Weststurm von Stärke 12 in Seenot geraten. Der Bordmeister brach und wurde über Bord gespült. Die Schiffsmaschine soll beschadigt haben. Der Verlorene, der Unteroffizier Gehn, mußte sich an Bord retten. Der Kommandant, ein Leutnant, mußte die Rettungsarbeiten leiten. Der in Odensee stationierte Bergungsdampfer „Semende“ aus Hamburg und der Regierungsdampfer „Baltic Körte“ aus Sankt-Petersburg brachten das Schiff in den Seehafen Solen.

Blutiger Erbschaftsstreit. In der Gastwirtschaft von Rohmann in Bottrop (Westfalen) kam es infolge von Streitigkeiten wegen einer Erbschaft zu einer blutigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf eine Person getödtet und zwei schwer verletzt wurden. Die Brüder Wilhelm und Heinrich Rohmann waren in einen Streit geraten, der immer härtere Formen annahm. Plötzlich gab Wilhelm Rohmann auf seinen Bruder mehrere Schüsse ab, so daß dieser, von einem Kopf- und zwei Brustwunden getroffen, schwer verletzt zusammenbrach. Auch die herbeieilende Gasse der Brüder wurde durch einen Rückenschuß niedergestrichen. Der Täter begab sich sodann auf sein Zimmer und machte seinem Leben selbst ein Ende. Die beiden Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo sie mit dem Tode ringen.

In seiner neuen Tauchermaske ersicht. Der italienische Marineleutnant Alberto Camberti, der Ersfinder einer neuen, mit einem Sauerstoffbehälter ausgestatteten Tauchermaske, die einen längeren Aufenthalt unter Wasser gestattet, ist bei einem Versuch mit seinem Gerät ersicht. Er wurde beim Tauchen offenbar von einem Unwohlsein befallen und hatte daher den Hahn des Sauerstoffbehälters nicht rechtzeitig geöffnet. Mit seinem Gerät war er schon häufig über eine Stunde unter Wasser geblieben.

Höllennalchine im Postpaket. Das Ehepaar Tüblich in Klimentow bei Sotschi erhielt ein Paket unbekannter Herkunft. Die Ehefrau öffnete in Gegenwart ihres Mannes sofort das Paket, wobei eine heftige Explosion erfolgte. Die Frau wurde in die Stühle gerissen und fand so den Tod. Der Ehemann erlitt sehr schwere Verletzungen. Die Wohnungseinrichtung wurde völlig zerstört. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine sogenannte Höllennalchine enthielt. Man vermutet einen Raubakt. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Mainz, 10. Oktober. Das 68jährige Fräulein Katharina Grau wurde von dem 32jährigen Franz Beder aus Gonsenheim bei Mainz erdrosselt. Der Täter, der die Geldtasche seines Opfers mit 442,50 RM Inhalt raubte, konnte dank der Geistesgegenwart einiger Einwohner des Hauses verhaftet werden, noch bevor er das Haus wieder verlassen hatte.

Der Möder Wenzel Dittmar ist im Hofe des Landgerichtsgefängnisses zu Dresden hingerichtet worden. Dittmar, der erst im März 1933 aus Rußland zurückgekehrt ist, war Mitglied der KPD, und wegen Hochverrats und Sprengstoffbrotchens festgenommen worden. Er befand sich im Amtsgerichtsgefängnis in Delsmig in Unterjuchungshaft. Am 25. Juni 1934 brach Dittmar mit den dort befindlichen Unterjuchungsgefangenen Schrüter und Gebhardt aus dem Amtsgerichtsgefängnis aus, nachdem sie den 68 Jahre alten Gefangenen-Hauptwächtermeister Bedert ermordet hatten. Durch den unvorsichtigen und tabereinen Einbruch der Standarte 241 (Marinefeuerkisten), die die Grenze abgeriegelt hielt, war es gelungen, Dittmars wieder habhaft zu werden. Das Sondergericht für das Land Sachsen hat Dittmar am 22. September 1934 zum Tode verurteilt.

Riga, 16. Oktober. Die Leichenöffnung bei dem ermordeten griechisch-katholischen Erzbischof Johann Pommer hat jetzt einwandfrei ergeben, daß der Erzbischof zwar durch die Revolverkugeln tödlich verwundet worden ist, jedoch noch lebend mit Benzin und Petroleum begossen und angezündet wurde. Man hat in der Lunge Kohleteilchen gefunden, die beweisen, daß der Erzbischof noch gelebt hat, als Feuer angelegt wurde.

Turnen und Sport

Am die Deutsche Mannschaf-
ten-Meisterschaft im Ringen standen
sich im ersten Kampfe in Ludwigshafen
Höde 04 und Siegfried-Ludwigshafen gegenüber. Ueber-
wiegend siegte Ludwigshafen mit
9 : 8 Punkten, da im Halbschwergewicht
der Einheimische Ebert ganz unerwartet
den deutschen Meister Heimann-Höde durch
Armfallgriff nach zwei Minuten auf beide
Schultern legte.

Viaduct, der Graditzer Hengst, wurde jetzt als Beschäler im Landgestüt Lubes für die pommersche Vollblutucht aufgestellt. Mit insgesamt 14 Siegen und zahlreichen Plätzen hat er insgesamt 71 260 Mark verdient.

Deutsche Motorflieger gab es bei dem Bergrennen in der Nähe von Budapest. Die Rennen der Motorrad-Solofahrer wurden sämtlich von DAB. gewonnen, für die Winfler, Rosemeyer und Gels. fuhrten. Rosemeyer erzielte in der 1000-Rubizentimeter-Klasse mit 2:44:38 die Tagesbestzeit. Fünf deutsche Klassenflieger gab es in den beiden Wagenklassen, auch die Seitenwagenfahrer hatten keine Konkurrenz zu fürchten. Spümann, Mörl, Brudes, Steinmeier, Bäumler und Burgaller fuhrten mit ihren Siegen zugleich neue Streckenrekorde.

Neuregelung der Fettwirtschaft

Wesentliche Verbilligung der Margarine

Auf dem Gebiete der Fettwirtschaft sind von der Reichsregierung und den beteiligten Stellen des Reichs- und Landeshaushalts und der Margarine-Industrie neue Maßnahmen getroffen worden, die mit dem 1. November 1934 in Kraft treten. Zweck der Neuregelung ist es, der Verbraucher die in den kommenden Wintermonaten eine Reihe von Erleichterungen zu bringen.

Es handelt sich im wesentlichen um eine Verbilligung der Konsummargarine, die bisher 66 Rpf. je Pfund gekostet hat. Vereinfachung und bessere Kennzeichnung der Sorten, um eine Vereinfachung und Verbesserung der Fettverbilligung für Arbeitslose und andere bedürftige Volksgenossen. Außerdem wird verboten, die Abgabe der billigen Margarineorten von der gleichzeitigen Abnahme anderer Margarine oder anderer Waren abhängig zu machen. Schließlich wird die öffentliche Verteilung der Margarineerleichterungen durch besondere Maßnahmen verbessert und damit die Verbilligung der Hauptverbrauchsgebiete sichergestellt.

Ab 1. November 1934 werden nur noch folgende drei Margarineorten zum Verkauf gelangen:

Konsummargarine	zum Preise von 0,63 RM je Pfd.
Mittelsorte	zum Preise von 0,88 RM je Pfd.
Spitzenorte	zum Preise von 1,10 RM je Pfd.

Der Preis für Konsummargarine ermäßigt sich für die Inhaber der Fettverbilligungsscheine bei der Abgabe je Schein um 0,38 RM je Pfund. Somit beträgt der Preis der Margarine auf diese Scheine geliefert wird, genau soviel, wie die Bezugsberechtigten bisher für die Haushaltsmargarine gezahlt haben. Diese Preisermäßigung bedeutet eine Herabsetzung des Preises derjenigen Margarineorte, die für die Verbilligung der Bevölkerung von besonderer Bedeutung ist, nämlich der Konsumware um 3 Rpf. je Pfund. Außerdem wird diese Sorte nunmehr in einem Umfang hergestellt, daß sie in Zukunft überall ausreichend zur Verfügung stehen wird. Um eine Verbilligung dieser Sorte auf andere Weise zu vermeiden, ist zudem verboten, daß die Abgabe der Konsumware an den Verbraucher von der Bedingung abhängig gemacht wird, andere Margarineorten oder andere Waren gleichzeitig abzunehmen. Verstöße gegen dieses Verbot sind unter hohe Strafe gestellt. (Geldstrafe bis zu 100.000 RM.)

Um dem Verbraucher Klarheit darüber zu verschaffen, welche Margarineorte ihm angeboten wird, hat die neu gegründete Wirtschaftliche Vereinigung der Margarine- und Kunstseifen-Industrie beschließen, daß jeder herstellende Betrieb in jeder der drei genannten Sorten nur noch eine Marke herstellen darf. Außerdem wird auf der Verpackung kenntlich gemacht, ob es sich um Konsumware, Mittelsorte oder Spitzenorte handelt. Mit Rücksicht auf die noch vorhandenen Bestände von Einweidepapier tritt diese Bestimmung am 1. Januar 1935 in Kraft.

Das für die Verbilligung der Minderbemittelten, insbesondere der noch nicht wieder in den Arbeitsprozeß eingegliederten oder kurzzeitig in den Arbeitsprozeß eingetragenen Fettverbilligungsschein ist ab 1. November 1934 durch Erlass der beteiligten Reichsstellen dahin abgeändert worden, daß der Betrag zum Bezug von Haushaltsmargarine fortfällt und jeder Bezugsberechtigte in Zukunft frei wählen kann, ob er auf seinen Verbilligungsschein Margarine oder Schmalz, Speck, Talg, Butter, Käse oder Öl verbilligt beziehen will. Mithin der Bezugsberechtigter Margarine zu beziehen, so hat er die Möglichkeit, durch Vorlage eines Verbilligungsscheines sich einen Anspruch auf Verbilligung mit Konsummargarine sicherzustellen. Der Vorteil dieser Regelung liegt abgesehen von der Befreiung des Zwanges darin, daß diejenigen Bezugsberechtigten, die gewohnt waren, andere Fettzeugnisse als Margarine zu verbrauchen, insbesondere in Mittel- und Süddeutschland, nunmehr wieder in der Lage sind, zu diesem Fettzeugnis unter Verwendung der Verbilligungsscheine zurückzukehren. Dadurch wird Margarine in diesen Gebieten frei zur Verbilligung anderer stärker auf Margarineverbrauch eingestellter Gebiete.

Die Preisherabsetzung der Konsumware bedeutet eine wesentliche Entlastung insbesondere für die minderbemittelten Volksgenossen. Der Arbeitslose und Kurzarbeiter erhielten bisher auf ihre Fettkarten im Jahre 6 Kg. Haushaltsmargarine zu 38 Rpf. je Pfund und auf die Verbilligungsscheine bei Bezug von Margarine 6 Kg. zu einem Preise von 66 Rpf. minus 25 Rpf. = 41 Rpf. je Pfund, also im ganzen Margarine zu einem Durchschnittspreis von 39 1/2 Rpf. je Pfund. Nunmehr erhält der Bezugsberechtigte 12 Kg. zu einem Preise von 38 Rpf. Das bedeutet also eine Verbilligung von 1 1/2 Rpf. je Pfund. Wenn der Bezugsberechtigte über die 12 Kg. hinaus noch Margarine bezog, mußte er für diese bisher 66 Rpf. je Pfund bezahlen. Nunmehr erhält er auch diese Margarine zu 63 Rpf. je Pfund, also um 3 Rpf. je Pfund billiger. Von Bedeutung ist die Herabsetzung des Preises auch für diejenigen minderbemittelten Volksgenossen, die nicht an der Verbilligungsscheine teilnehmen, obgleich ihre Einkommen nicht wesentlich die der Bezugsberechtigten übersteigen. Für diese bedeutet die Herabsetzung um 3 Rpf. je Pfund also ebenfalls eine Entlastung.

Die Fronten scheiden sich

Gegen die marxistische Freiheits-Front.

Saarbrücken, 16. Oktober.

In zahlreichen Orten des Saargebietes fanden Massenversammlungen der Deutschen Front statt, in denen unter begeisterter Zustimmung ein Aufruf des Landesleiters Pirro verlesen wurde, der angesichts der ungeheuerlichen Angriffe und gemeinen Verleumdungen der leparatistischen Presse zur klaren Trennung der Fronten aufrief und an jeden Saarländer den Appell richtete, zwischen sich und den Väterlandsverrätern im Saargebiet einen Trennungsstrich zu ziehen. In dem Aufruf Pirros heißt es u. a.: Der Königs-Mord in Marseille, dem auch der französische Außenminister Barthou zum Opfer fiel, diese ungeheuerliche Mordtat, die in der gesamten zivilisierten Welt maßvolle Empörung ausgelöst hat, wird von den traurigen Helden der „Freiheits-Front“ struppellos für ihre dunklen Zwecke ausgenutzt.

Diese Verleumder behaupten, daß der entsetzliche Mord das Werk Deutschlands sei. Sie behaupten, daß diese Morde sogar der Reichsregierung gelegen kämen, daß Deutschland hinter den Mordern stünde. Sie wollen das Ausland aufreizen, ja sie scheuen sich nicht, diesem Deutschland in ihren Zeitungen den Krieg zu wünschen. Sie gehen sogar noch weiter und kritisieren europäische Außenminister, weil sie

nicht schon jetzt Deutschland in den Krieg verwickeln wollen. Wenn jemals das wahre Unheil der „Freiheits-Front“ unterhält zum Vorschein kam, dann in diesem Augenblick. Dieses Unheil aber ist die Fäule der Niedertracht, des Verrats, der Verleumdung, der Gemeinheit, der Gewissenlosigkeit. Jeht scheiden sich endgültig die Fronten.

Auf der einen Seite stehen die anfänglichen Deutschen, und auf der anderen stehen Niedertracht und Verleumdung, steht der unbändige Haß gegen alles, was deutsch ist. Die selben gewissenlosen Hege, die offen zum Krieg gegen Deutschland und das deutsche Volk hegen, geben vor, die Rechte des Arbeiters zu schützen. Ihr blinder Haß gegen die deutsche Regierung bedroht ein ganzes Volk, bedroht damit Existenz und Leben aller deutschen Arbeiter. Der Status quo wäre die Mordzentrale Deutschlands, der Status quo wäre der ewige Kriegsberg zwischen den Völkern Europas. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung:

„Heraus aus der Front der Kriegsehege, heraus aus der Front der Verleumder am eigenen Bruder!“

Aufnahmeperrre zur DAF aufgehoben

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgende Anordnung:

Die Deutsche Arbeitsfront hat am 1. Oktober 1934 ihre organisatorische Gemeinschaftsform vollendet und in Vollzug gesetzt. Wirtschaftsführer und Beschlusshaft der Betriebe sind in einer gemeinsamen Organisation organisiert.

Außer Deutschland hat kein Land der Erde eine derartige Gemeinschaftsorganisation. Diese gewaltige Demonstration der nationalen und sozialen Solidarität bedeutet die Erfüllung einer jahrhundertalten Sehnsucht aller Schaffenden.

Nur durch den genial gestaltenden Willen des Führers Adolf Hitler wurden die Voraussetzungen geschaffen, welche die Entwicklung zu solcher Großtat ermöglichten. Seiner der werdenden Deutschen Arbeitsfront gegebenen Schutz- und Schirmherrschaft ist es zu verdanken, daß das große Werk in kurzer Zeit gelingen konnte.

Nun beginnt die zweite Phase der Entwicklung, welche den reifenden Ausbau der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Reichsgruppen zum Ziel hat.

Zur Mitarbeit an dieser gewaltigen Aufbauarbeit rufe ich alle Schaffenden in Stadt und Land auf und ordne an, daß vom heutigen Tage, dem 15. Oktober 1934, die Mitgliederaufnahme zur Deutschen Arbeitsfront aufgehoben ist.

Alle Volksgenossen, welche in die Gemeinschaft aller Schaffenden aufgenommen werden wollen, haben wieder Gelegenheit, dies bei den Verwaltungsstellen der DAF zu beantragen.

Der Stabschef der DAF, a. z. Dr. A. Len.

Ehret die toten Helden!

Zur Sammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge.

Über 2 Millionen unserer Brüder haben im Weltkrieg ihre Treue zu Volk und Heimat mit dem Tode bezeugt. Schier endlos reihen sich, wie in riesigen Bataillonen gesammelt, in den Gefilden Frankreichs, in allen ehemaligen Kampfgebieten des Westens, Ostens und Südens die Gräberkreuze und Grabsteine, die ihre letzte Ruhestätte bezeichnen. Wer in Bild oder Wirklichkeit eine solche Kriegsgräberstätte gesehen hat, trägt unaussprechlich in seiner Erinnerung, in Herz und Gemüt den Eindruck mit sich, der von diesen Heerlagern der Toten ausgeht.

Die revolutionäre Umwälzung unserer Tage hat den Deutschen das Bewußtsein von der Gemeinamkeit ihres Blutes und ihres völkischen Schicksals wieder in starke Erinnerung gebracht. Unter Volk ist zu sich selbst zurückgekehrt und hat unter Führung Adolf Hitlers wieder ein echtes, tiefes Verhältnis zu seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gefunden. Ein beglückendes Zeichen hierfür sehen wir darin, daß die Tätigkeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in immer weiteren Kreisen unseres Volkes Anerkennung findet und ihm aus neuer Opferbereitschaft die Mittel zufließen, um seine große Aufgabe fortsetzen zu können. Wilt es doch an allen ehemaligen Frontabschnitten Stätten zu schaffen, würdig und schlicht, deutschem Empfinden entsprechend, die in fernen Ländern den Helden ein Stück Heimat bereiten und bis in späteste Jahrhunderte von ihrer Heldengröße und ihrem Opfermut zeugen. Das ist das Recht der Toten, das ist ihre Forderung, die sie an die Lebenden stellen und die das ganze deutsche Volk in Dankbarkeit und Ehrfurcht erfüllen muß.

Am 20. und 21. Oktober führt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im ganzen Deutschen Reich eine Straßen- und Hausammlung durch. Unter dem Zeichen der fünf weißen Kreuze auf schwarzem Grunde fordert er von jedem Volksgenossen ein Opfer zur Durchführung seines großen Werkes.

Der letzte Ueberlebende

31 Todesopfer des Bergwerksunglücks bei Lyon.

Paris, 16. Oktober. Man hatte die Hoffnung aufgegeben, irgendeinen der beim Grubenunglück von Saint-Bierre la Balade bei Lyon verunglückten 32 Bergleute lebend bergen zu können. Fünf Tage sind vergangen und inzwischen über 20 Leichen geborgen worden. Am Sonntag gelang es nun einer Rettungsmannschaft, in einem abgelegenen Stollen vorzudringen. Hier ließ sie auf die letzten noch lebenden Vermissten, zwei Polen, von denen einer aus Erschöpfung wenige Stunden später gestorben ist, während man den anderen am Leben erhalten zu können hofft. Die im Schacht gebliebenen Leichen sind jetzt auch geborgen worden, so daß der Katastrophe insgesamt 31 Bergleute — in der Hauptzahl Polen — zum Opfer gefallen sind.

Unter Tage im Hungerstreik

Budapest, 16. Oktober. Der Kohlenarbeiterstreik in Fünfkirchen hat sich trotz aller Vermittlungsversuche noch verschärft. Seit 72 Stunden verweigern 950 Arbeiter 500 Meter unter Tage die Nahrungsaufnahme. Am Sonntag wurden ihnen Lebensmittel zugeführt. Die Lebensmittel wurden aber von den Streikenden ungeöffnet zurückgeschickt. Auch das Eingreifen der Regierung zur Beilegung des Ausstandes blieb bisher erfolglos. Die Führer der Arbeitergewerkschaften, die sich in den Schacht begaben, stellen fest, daß die Arbeiter infolge des Hungerstreiks völlig erschöpft sind, jedoch an der Weiterführung des Hungerstreiks festhalten. Man befürchtet, daß vom Streik weitere 3500 Arbeiter der drückendsten sozialen Gewerkschaft erfaßt werden.

Stärkung französischer Stängelparteien

Das Ergebnis der Stichwahl.

Paris, 16. Oktober.

Die vorliegenden amtlichen Ergebnisse der Stichwahlen in Frankreich verstärken den Eindruck des ersten Wahlganges: Sowohl der rechte als auch der linke Flügel des französischen Parteiensystems haben Gewinne zu verzeichnen, wenngleich die Verheerungen im großen und ganzen nicht sehr groß sind.

Das Merkmal von Marseille hat zweifellos dazu beigetragen, daß die Radikalisierung weitere Fortschritte gemacht hat. Der Zuwachs der Rechten und der Linken geht auf Kosten der Mittelparteien und besonders der Unabhängigen Radikalen und der Radikalsocialisten. Die unabhängigen kommunistischen Einheitsfront hat fünfzigste abgelehnt, als im ersten Wahlgang. Stärker beachtet wird der Zuwachs des äußersten rechten Flügels, der Marin-Gruppe und der ihm nahestehenden Volksdemokraten. Der Gewinn des rechten Flügels ist mit insgesamt 32 Sitzen viel größer als der der Einheitsfront mit 18 Sitzen.

Bedrohliche Lage in Fünfkirchen

Der Hungerstreik der Bergarbeiter in Fünfkirchen nimmt immer bedrohlichere Formen an. Auf Weisung der Wiener Generaldirektion der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, der die Grube gehört, ist die Arbeit im gesamten Bergwerksgebiet stillgelegt worden, so daß zur Zeit 4800 Arbeiter ohne Beschäftigung sind. Von den streikenden Arbeitern befanden sich am Montagmorgen 1000 bereits 100 Stunden unter Tage. Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern sind bisher ohne Erfolg geblieben. Die Lage ist zweifellos außerordentlich ernst, da infolge der Einstellung der Saugpumpe und der Luftventilatoren Explosionsgefahr besteht. Seit der Einstellung der Pumpen steigt das Wasser fortgesetzt. Die Streikenden sollen in völlig erschöpftem Zustande in Gruppen von zehn bis zwanzig in einer Tiefe von 500 Metern liegen. Sie sollen kaum noch sprechen können. Zahlreiche Arbeiter sollen Nervenschwäche erlitten haben. Man befürchtet, daß bei einer weiteren Fortdauer des Hungerstreiks den Arbeitern innerhalb 48 Stunden die Gefahr des Ertrinkens droht.

Ministerpräsident Böhm hat persönlich eingegriffen und einen Sekretär entsandt, der den streikenden Arbeitern einen Vorschlag des Ministerpräsidenten und des Handelsministers überbrachte, wonach die Verhandlungen zur Regelung der Lohnfrage sofort aufgenommen werden sollen, jedoch unter der Bedingung, daß die Arbeiter unverzüglich den Schacht verlassen. Die Bergleute wurden aufgefordert, innerhalb einer halben Stunde den Streik einzustellen und ihre Antwort zu geben. Die Grubenarbeiter lehnten jedoch zunächst diesen Vorschlag ab und schritten dazu, den Eingang der Grube zu verbarrikadieren. Nach einiger Zeit erklärten sich die Arbeiter schließlich doch bereit, einen Vertreter des Ministerpräsidenten zu empfangen, dem sie mitteilten, es handele sich um einen Wirtschaftstreib.

Danksgiving.

Für die vielen Vorteile herzlich Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Enkelschen fügen wir hierdurch allen unseren

herzlichen Dank

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Höbndorf für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe.

Kaltenbach, den 16. Oktober 1934.

Maria Gräbe und Kinder.

AUDI

DKW

HORCH

WANDERER

Vier kerndeutsche Wagen

Besichtigen Sie vor Kauf eines Wagens die neue

DKW - SCHWEBEKLASSE

mit ihrer Geräumigkeit u. vollendet. Fahreigenschaft

Freilauf - Stromlinien - Karosserie

Zur Kirmes in Spangenberg:

Marktplatz



AUTO-UNION Automobil-Vertrieb F. BEHRENS

KASSEL, Seidlerstr. 4, Telefon Nr. 4804, 4844

KRUPP-LASTWAGEN

Vertreter: Aug. Blackert, Spangenberg

Spulma Wurmbombons

halten schnell und sicher
Erhältlich in Apotheken und Drogerien,
bestimmt:

Drogerie Schallhaas, Spangenberg

Inferiert!